

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 44.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 14. April

1887.

Während der Beurlaubung des Herrn Bezirksarztes Dr. Hesse alhier vom 15. April bis 26. Mai d. Js. ist die Vertretung desselben dem Herrn Bezirks-
arzte Dr. Schröder in Auerbach übertragen worden.
Schwarzenberg, am 9. April 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing.

Bekanntmachung.

Die rückständigen **Brandversicherungs-Beiträge** auf den 1. Termin 1887
sind nunmehr zu Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens
den 20. April 1887

zu entrichten.

Eibenstock, den 12. April 1887.

Der Stadtrath.
Völscher, Bürgermeister.

Bekanntmachung,

den Fortbildungsschulunterricht betreffend.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß der Fortbildungsschulunterricht
am 18. April 1887

wieder beginnt und werden daher hiermit alle zum Besuche der Fortbildungs-
schule verpflichteten Knaben, sowohl die bereits in hiesiger Stadt wohnhaften,
als auch die erst jetzt oder später von auswärts hierher ziehenden, sowie deren
Eltern und Lehrherren auf nachstehende gesetzliche Bestimmungen aufmerksam ge-
macht und zu deren Nachachtung aufgefordert.

In der Fortbildungsschule einzutreten sind verpflichtet:

- 1) alle diejenigen Knaben, welche am Schlusse des abgelaufenen Schul-
jahres aus der Volksschule entlassen worden sind, ausgenommen die-
jenigen, welche eine mittlere obere höhere Volksschule bis zum vollendeten
15. Lebensjahre besucht und die ihrem Alter entsprechende Klasse er-
reicht haben;
- 2) alle diejenigen Knaben, welche zwar bereits eine höhere Lehranstalt
(Gymnasium, Realschule, Seminar) besucht, dieselbe aber vor vollendetem
15. Lebensjahre verlassen haben, sowie diejenigen, welche eine solche
höhere Lehranstalt zwar bis zum 15. Lebensjahre besucht, jedoch die ihrem
Alter entsprechende Klasse nicht erreicht haben.

Der Unterricht findet nicht mehr Mittwoch Nachmittags von 1—3 Uhr
sondern **Montags Abends von 6—8 Uhr** und zwar im hiesigen Schulge-

bäude statt. Zu spät Kommende oder die Schule ohne genügende Entschuldigung
Versäumende werden mit Carcerstrafe bis zu 12 Stunden, deren Eltern, Erzieher,
beziehentlich Lehrherren, Dienstherrschaften und Arbeitgeber, sofern ihnen eine
Versäumnis zur Last fällt, nach § 5 des Volksschulgesetzes mit einer Geldstrafe
bis zu 30 Mark oder Haftstrafe bestraft.
Eibenstock, den 12. April 1887.

Der Schulausschuß.
Völscher.

Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Forstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal sollen

Dienstag, den 19. April 1887,

von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

folgende aufbereitete Nuß- und Brennholz, als:

98 Stück weiche Klöcher von 13—15 Ctm. Oberst.,	} 3,5 M. L. } dieselben befinden	
75 " " " " 16—22 " " " }		sich im Schlage in
26 " " " " 23—37 " " " }		
405 " " Stangenkl. 8—12 " " " }	3,5 M. L. } Windbr. i. Abth. 45,	
23 Raummeter weiche Nußknüppel,		} zum Theil dürre Stöcke
4 " " Brennscheite,		
115 " " gute Brennknüppel,	} zum Theil dürre Stöcke	
30 " " geringe Brennknüppel,		} zum Theil dürre Stöcke
628 " " Keste, zum großen Theil zur Spundfabri-		
2355 " " lation verwendbar, und	} zum Theil dürre Stöcke	
einzel und partienweise		} zum Theil dürre Stöcke

gegen sofortige Bezahlung

in laßemäßigen **Mänjorten** und unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu machenden weiteren Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die Scheite, Knüppel und Keste sind fast durchweg beim Durchforsten ge-
wonnen und befinden sich in den Abtheilungen 9, 28, 34, 39, 69, 70, 84, 87
und 88. Die Stöcke dagegen in den Schlägen der Abtheilungen 13, 19, 25,
47, 63, 65 und 66.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Forstmeister.

Revierverwaltung Wildenthal und Forstrentamt Eibenstock,
am 12. April 1887.

Hilmann.

Geißler.

Der Gang zur Schule.

Der wichtigste Tag im Leben eines Kindes ist wohl
der, an dem es zum ersten Male die Schule betritt.
Dort kommt es an der Hand des Vaters, der Mutter
oder einer erwachsenen Schwester. Die einen er-
strahlen von froher Erwartung, die andern gehen
süß und ängstlich dahin, mehr gezogen von leitender
Hand; je näher sie dem Schulhause treten, desto höher
schlägt das bellmännliche Herz. — Eigene Gemüths-
erregungen sind es, mit denen das Kind den ersten
Gang zur Schule antritt, als wüßte es, es gilt den
ersten Schritt ins öffentliche Leben. Die aus einem
Kindergarten kommenden haben von dem Schulleben
etwa schon eine Ahnung, wenn auch noch keine deut-
liche Vorstellung; manche sind sogar der Meinung,
zwischen Schule und Kindergarten bestehe keine Ver-
schiedenheit, und müssen oft auf recht empfindsame
Weise den Unterschied zwischen Spielschule und Lern-
schule erfahren. Bei der zur Zeit noch geringen Ver-
breitung der Kindergärten treten jedoch die meisten
Schüler unmittelbar aus dem Familienkreise heraus,
ohne das Leben mit seinen Leiden und Freuden,
seinen trügerischen Hoffnungen und bitteren Erfah-
rungen, wie seinen Glücksfällen weiter gekostet zu ha-
ben, als es der beschränkte Kreis des Hauses und
dessen nächster Umgebung brachte. Eltern und Ge-
schwister, Diensthöfen und im Hause verkehrende
Handwerker, Tante und Onkel, Nachbarn und die
nachbarlichen Spielgenossen bilden ihre ganze, höchst
oberflächliche Bekanntschaft. Zwar hat man dem
Kinde allerlei von der Schule erzählt. Wahres und
Uebertriebenes, wobei des Lehrers Stock nicht die
kleinste Rolle spielte. — „Warte nur, wenn Du in
die Schule kommst! der Schulmeister wird Dich schon
kriegen?“ — Wie oft hat es solches aus zürnendem
Mund hören müssen? Jetzt soll es unter die Hände
dieses fürchterlichen Mannes gelangen. Ist's ein

Bunder, wenn das kleine Herz sich ängstigt und die
Pulse bestiger schlagen? Ist's zu verwundern, wenn
die Mutter ihr schulpflichtiges Kind durch Drohen
und Zeren zur Schule schaffen muß, wenn dasselbe,
im Schulzimmer angekommen, sich weinend an die
Mutter hängt und wieder mit ihr zu Hause will;
wenn es am andern Tag sich versteckt, statt zur
Schule zu gehen, und den gefürchteten Mann nicht
sehen will! Wie hat nicht elterlicher Unverstand so
manches Unheil angerichtet. Doch giebt es auch an-
dere Fälle und zwar sind das wohl die meisten, wo
Kinder gern zur Schule gehen, wo sie wochenlang vor
ihrer Schulaufnahme von diesem feierlichen Akt sprechen
und den Tag kaum erwarten können, da sie den ersten
Schritt „in's feindliche Leben“ thun dürfen. Mit
welchen Erwartungen schauen sie die neue Welt und
ihren Herrscher an! Auch jene Verzagten können einst
tüchtige Schüler werden, wenn sie einmal zutraulich
in des Lehrers Augen geschaut haben. Die Stumpf-
sinnigen allein werden dem Lehrer besondere Mühe
machen. Gleichgültig ließen sie sich zur Schule ge-
leiten; ohne Erwartungen und ohne Befürchtungen
setzen sie sich in die Reihen. Kaum gelingt es, ein
Wort aus ihnen herauszubringen. Wie die Ver-
zagten oder Trostigen aus Angst oder Eigensinn
Mund und Hand nicht rühren wollen, so diese, geist-
iger Vernachlässigung oder natürlicher Stupidität
wegen, aus Dummheit nicht. Sie erfordern eine
eigene, aufmerksame Behandlung, damit das Eis,
welches ihren Geist in Erstarrung hält, schmilzt und
der Boden des Geistes zur Aufnahme der Samen-
körner fähig wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm, der im
Kreise der Seinen am ersten Osterfeiertage dem Fest-

gottesdienst im Igl. Palais beizwohnte, empfing am
Mittag desselben Tages die neuernannten Gesandten
der amerikanischen Republik Ecuador und Guate-
mala in Antrittsaudienz.

— Der deutsche Kronprinz, welcher sich mit sei-
ner Familie zur Kur nach Ems begiebt, wird daselbst
auf den dringenden Rath der Aerzte sehr zurückgezogen
leben und weder Audienzen ertheilen, noch Besuche
empfangen.

— In den Bestimmungen über die Fremdenpolizei
für Elsaß-Lothringen ist eine weitgehende Aenderung
getroffen worden. Nach einer früheren Verfügung
hatte ein Jeder, welcher der französischen Armee an-
gehörte, oder zu derselben in Beziehung stand, so-
bald er in Elsaß-Lothringen längerer oder kürzeren
Aufenthalt nahm, hierzu von der Polizeibehörde eine
Aufenthaltsgenehmigung einzuholen. Jetzt soll hierzu
jeder Franzose verpflichtet sein. Diese Bestimmung,
die auf die im Lande sich zur Zeit aufhaltenden
Franzosen keine Anwendung finden soll, tritt mit dem
10. d. M. in Kraft.

— Seitens der Kolonialgesellschaften sind Anträge
bei der Regierung eingegangen, welche eine Abänder-
ung des Gesetzes betreffend die Rechtsverhält-
nisse in den deutschen Schutzgebieten
fordern. Die bisher stattgehabten Erwägungen sollen
diesen Anträgen günstig verlaufen sein, d. h. den Ge-
sichtspunkt der Gesellschaften billigen, daß in den
Schutzgebieten „ganz andere Maßregeln Anwendung
finden müssen, als die Verhältnisse in den einer
höheren Kulturstufe sich erfreuenden deutschen Kon-
sulargerichtsbezirken es notwendig machen.“

— Rußland. Am Mittwoch vergangener Woche
soll abermals in Petersburg ein Attentatsver-
such verübt worden sein. Ein Student und eine
Frauensperson wurden auf offener Straße verhaftet,
die beide an dem Wege standen, den wenige Minuten

Später die Equipage mit dem Kaiserpaar passirte. Bei den Verhafteten sollen Sprengbomben vorgefunden worden sein. Dem „Berl. Tagebl.“ bleibt die Verantwortung für diese von ihm gebrachte Sensationsnachricht.

Sehr unklar sind fortwährend die Verhältnisse in Bulgarien. In Rußland macht man sich offenbar noch immer Hoffnung auf das Gelingen revolutionärer Putschs. Man rechnet auf das Herannahen der guten Jahreszeit, welche für aufständische Bewegungen und den Vandalenkrieg in den Gebirgen sehr günstig ist. Frankreich betreibt unter der Hand den Rücktritt der Regentenschaft, und die Bulgaren hoffen noch immer auf den Fürsten Alexander. Dessen ablehnender Erklärung bezüglich seiner Wiederwahl wird keine für die Zukunft bindende Kraft beigegeben. Der Fürst hat an das Central-Komitee der Patrioten-Liga, welches ihn zu seinem Geburtstage beglückwünscht hatte, folgende Antwort gerichtet: Ich bitte das Komitee, meinen herzlichsten Dank zu empfangen. Ich erblicke in dieser Liga die Rettung des Landes und die beste Form zum Schutze des Thrones, denn sie bietet die Möglichkeit, das Land ohne Furcht und Gefahr zu regieren. Das Land ist nach Außen hin, Dank der allgemeinen europäischen Lage, gesichert und im Innern stark, Dank dem vorzüglichen Patriotismus des ganzen Volkes, welches selbst die Liga geschaffen hat, Ihr könnt, gestützt auf diesen Patriotismus, ruhig den günstigen Moment zur Lösung der bulgarischen Frage abwarten. Die Sobranje dürfte am 29. April in Sofia zusammentreten.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Heute Donnerstag, Abend 8 Uhr wird in dem Vereine für vollverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde der prakt. Arzt Herr Sanitätsrath Dr. med. Meyner aus Chemnitz über: „Medizin oder Naturheilkunde“ sprechen. Da der so vielfach bewährte, durch seine schriftstellerische Thätigkeit rühmlichst bekannte Redner seit einer 20jährigen Praxis eine Autorität auf dem Gebiete der Naturheilkunde ist, so dürfte die Gelegenheit, denselben am hiesigen Orte nochmals vernennen zu können, nicht wiederkehren. Gästen wird daher der Zutritt zu dieser Versammlung gegen Entrichtung von 30 Pfennigen gerne gestattet.

Dresden. Die fortschreitende Weiterentwicklung der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) findet ihren Ausdruck auch in dem Ergebnisse des Monats März d. J. In diesem Monate sind der Bank an Einzahlungen 391,321 Mark zugeführt worden, während der gleiche Monat des Vorjahres nur mit 364,155 Mark Einlagebetrag zu verzeichnen war. Die gegenwärtige Desterzeit, welche für viele jugendliche Personen den Uebergang zu selbstständigem Erwerbe bildet, giebt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es überaus vorteilhaft ist, wenn junge Leute gleich mit ihren ersten verdienten Markstücken zu sparen anfangen. Die bei der Altersrentenbank bestehende Einrichtung, jederzeit Einlagen von 1 M. an machen zu können, bietet namentlich den minderbemittelten Bevölkerungskreisen günstigste Gelegenheit zur Altersvorsorge. Welche Resultate bei regelmäßigen Einlagen von 1 Mark vom Jugendalter an erreicht werden, zeigen an Beispielen die von der Altersrentenbank und deren Agenturen unentgeltlich zu beziehenden Aufzuse und Prospekte, von welchen letzteren gegenwärtig eine neue Auflage zur Verbreitung gelangt.

Dresden. Je näher der Termin für die Abhaltung der internationalen Gartenbauausstellung in Dresden rückt, je mehr läßt sich übersehen, daß diese Ausstellung einen Umfang annehmen wird, wie kaum ein solches Unternehmen je zuvor. Die außerordentlich lebhafteste Theilnahme aus gärtnerischen Kreisen hat der Kommission schon vor einigen Wochen die Frage einer räumlichen Ausdehnung des Ausstellungsplatzes und Vermehrung der Bauten nahe legen müssen. Die Uebernahme vermehrter Verpflichtungen nöthigt aber auch natürlich den Finanzausschuß, auf eine entsprechende Verstärkung des Garantiefonds zu sehen, und wendet sich derselbe deshalb an weitere Kreise mit der Bitte, durch fernere Zeichnungen diesen Fond verstärken zu helfen. Zeichner von 300 M. und darüber genießen während der ganzen Dauer der Ausstellung freien Eintritt für sich und ihre Familie, Zeichner von mindestens 150 M. haben für ihre Person freien Eintritt. Es ist zu berücksichtigen, daß je lebhafter sich die Theilnahme an der Ausstellung gestaltet, je sicherer darauf gerechnet werden kann, daß die Ausstellung ihre Ausgaben decken wird, umso mehr als das Budget des Unternehmens durch die Bewilligung seitens des k. Ministeriums des Innern von 20,000 M. und des Rathes zu Dresden von 12,500 M., sowie durch Stiftung einer unerwartet reichen Anzahl von Ehrenpreisen seitens allerhöchster und höchster fürstlicher Personen, hoher Ministerien und Behörden, Gartenbauvereinen und Privatpersonen ganz wesentlich unterstützt worden ist. Auch ist es der Kommission gelungen, Zeichnungen für den Garantiefond in Höhe von ca. 40,000 M. zu erlangen.

Leipzig, 12. April. Die Frequenz auf den hiesigen Bahnhöfen war während der Osterfeiertage eine sehr bedeutende. So wurden auf der Dresdener Bahn 24,300 Personen incl. 1100 Mann Militär von hier nach auswärts befördert, während sich die Gesamtfrequenz der auf dieser Bahn hier ankommenden Personen auf 23,000 incl. 1000 Mann Militär belief. Auf dem Berliner Bahnhof reisten 3850 Personen von hier ab und 4470 Personen kamen hier an. Auf der Thüringer Bahn wurden 23,700 Personen nach auswärts befördert, während 25,600 dergleichen von auswärts hier ankamen. Die Magdeburger Bahn brachte 18,460 Personen nach hier und beförderte 21,450 nach auswärts. Auf dem Bayerischen Bahnhofe kamen 8400 Personen an und 9700 Personen reisten ab.

Schon wieder stehen in Leipzig neue Streiks in Aussicht; die Studatengehilfen haben einen Tarif aufgestellt, der von den Meistern bisher nicht anerkannt worden ist, deshalb hat ein großer Theil der Gehilfen gekündigt. Vorher soll aber noch einmal ein Versuch gemacht werden, eine Einigung herbeizuführen. Zu diesem Zwecke haben die Gehilfen für den 14. April eine Versammlung einberufen, zu der auch die Meister eingeladen worden sind. Auch bei den Stellmachern ist es wegen des Lohntarifs zu Differenzen gekommen, die möglicherweise binnen kurzem einen Streik herbeiführen werden.

In Folge einer unglücklichen Verwechslung von Rattengift und Mehl hat in einem Orte in der Nähe von Chemnitz eine Mutter ihr eigenes Kind, einen Knaben von 2 Jahren, vergiftet. Die bedauerwerthe Frau hatte eine Dütte Rattengift, in der Meinung, es sei Mehl, zur Herstellung eines Mehlsbreies mit verwendet. Das Kind, welches jedenfalls am meisten davon genossen hat, war trotz der schnellen ärztlichen Hilfe nicht mehr zu retten. Auch die Eltern des Kindes waren durch den Genuß der schädlichen Mehlspeise erkrankt, sind aber wieder genesen. Das Gift hatte der Mann von einem Kammerjäger gekauft und in einem Schrank in der Wohnstube aufbewahrt.

Riesa. Eine lange Unterbrechung hat die Schifffahrt auf der Elbe während des vergangenen Winters erlitten. Bereits im letzten Drittel des Jahres traten Störungen ein; zwar schien es zu Anfang des Jahres, als könnte der Betrieb wieder voll aufgenommen werden, doch mußte er schon nach wenigen Tagen gänzlich eingestellt werden. Und nun der Verkehr bis in die erste Woche des März. Auf der Unterelbe ist zwar in der 2. Februarwoche die Eisdecke zum größten Theile gebrochen und abgegangen, doch erhielt sie sich in Sachsen und Böhmen noch weiterhin, bis vom 28. Februar an auf der sächsischen Elbe das Eis nach und nach auf verschiedenen Strecken brach und am 3. und 4. März auch auf der böhmischen Elbe und ihren Nebenflüssen die Eismassen in Bewegung gerieten. Ohne alle Gefahr und bei sehr mäßigem Wasserwuchs vollzog sich diesmal der Eisgang, der am 8. März auf der ganzen Oberelbe beendet war. Mit möglichster Eile wurde nun in Böhmen das Einladen der Kohlen in die Elbfahrzeuge betrieben, und am 9. März hatte die Schifffahrt begonnen. Am 10. März eröffneten auch die Personendampfer ihre Fahrten von hier bis Schandau, und vom 12. an gingen sie bereits aufwärts bis Leitmeritz und abwärts bis Strehla. Der Nachwinter um Mitte März erzeugte wohl auf der Elbe im Ganzen nur mäßig behindert. Als dann vom 26. März an das Wasser schnell zu hohem Stande anwuchs, nahm der Frachtenverkehr einen ganz besonderen Aufschwung; es waren nicht nur alle Fahrzeuge im Betriebe, sie konnten jetzt auch insgesammt mit voller Ladung fahren. So kamen aus Böhmen gar manche Rähne mit 9 bis 11, auch 12 und 13 Tausend Centnern Fracht, ja, der größte hatte sogar über 14,000 Centner geladen. Auch heute noch ist der Wasserstand ein günstiger und die Güterbeförderung eine rege. Basalt- und Sandsteine, Gerste und Paser, Zucker und Mehl, eisernes Kochgeschirr und allerlei Stückgut, Holz und vor Allem Braunkohlen bilden jetzt die Fracht, die aus Böhmen kommt.

Schneeberg, 12. April. Der hiesige Gesangverein Liedertafel hat ein Legat von 600 M. gestiftet, dessen Zinsen zur Erhaltung des Singens der sogenannten Thurmlieder und der Musikbegleitung hierzu in der heiligen Christnacht (früh 4 Uhr vom Thurme der St. Wolfgangskirche hieselbst) bestimmt worden sind. Das Kapital ist dadurch angesammelt worden, daß die Liedertafel seit dem Jahre 1880 Abendunterhaltungen, „Bergmetten“, veranstaltete, in denen lebende Bilder aus der Weihnachtszeit und dem Bergmannsleben mit seinen altherwürdigen Gebräuchen zur Vorführung kamen. Die Zinsen von dem bezeichneten Kapitale sollen der Kantor oder Musiklehrer sowie der Stadtmusikdirektor für das Einüben, Aufführen und Begleiten der Thurmlieder erhalten. Die städtischen Kollegien haben die Annahme des Legates beschlossen und dabei zugleich dem Gesangverein Liedertafel Dank und Anerkennung bekundet.

Die gefährdete Genickstarre hat nunmehr auch in Reichenbach i. B. ihren traurigen Einzug gehalten und am Freitag bereits 2 Opfer gefordert.

Es sind dies eine Konfirmantin, welche Vormittags noch den Gottesdienst besuchte und Abends 6 Uhr bereits eine Leiche war, und ein Kind von einigen Jahren, das Mittags nur kurze Zeit zum offenen Fenster hinausegesehen hatte und schon nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. Wie man hört, ist die bössartige Krankheit in letzter Zeit wiederholt auch in verschiedenen Nachbarorten Reichenbach's, darunter in Mhlau, aufgetreten und hat einen tödtlichen Ausgang genommen.

Der Wildschuß.

Eine Geschichte aus den Alpen von W. A. Rosegger.
(4. Fortsetzung.)

Sie kommen über eine glotte, grüne Blöße, auf welcher manche Hummel summt, mancher Schmetterling gaukelt. Der Gied läßt seine Augen nach links und rechts schweifen, ob er etwa dort auf dem Heidegeländ', oder dort zwischen den Dickichtgruppen des jungen Anwuchses irgend „Etwas“ wahrnehme.

Wo die Blöße aufhört und der junge dicke Wald beginnt, stehen die fünf Lärchen, die in der weiten Umgebung zu sehen sind und welche wie ein Dom mit hellgrünen Kuppeln hoch aufragen über dem dunkeln Grunde des Dickichts.

In ihrem Schatten und geborgen zwischen den Stämmen läßt sich der Gied mit dem Kinde auf den Rasen nieder, aber nicht um zu ruhen, sondern um zu lauern. Und bald hört er dort ein Knistern, sieht hier und da was zucken im Gebäume. Jäger und Wilderer hören und sehen nichts, als — was andere Leute nicht hören und sehen. — Dem Gied wird ganz heiß und fieberhaft. Leise, aber rasch steckt er sein Gewehr zusammen, macht es bereit und huscht in das dicke Getänne. Er wendet sich hin und her und lugt nach einem günstigen Stand. Nun hat er einen, von dem aus er den Waldrand einerseits und das Heidegeländ' andererseits beherrscht. — Das Gewehr ist in guter Lage. Er wartet.

Bald wagt sich ein Rehbock aus dem Dickicht hervor, schaut sich ein Viechen um auf der Blöße, springt aber rasch wieder ins Gestrüpp. — Der Gied zittert vor Begier. So sehr hatte ihn die Lust noch nie überkommen, als heute, er mußte sich zu beherrschen suchen, sonst konnte nicht gutgegangen werden für einen Treffschuß.

Jetzt kommt das Rehbocklein noch einmal hervor und hebt sein kluges Haupt und horcht und schnuppert. — Es ist nicht ganz geheuer in den Lüften heute. Doch war es nur das halbverlorene Schallen der Festmusik, die von der Lahmerhöhe herüberwehte. So weit nichts Gefährliches. Er trabte gelassen über das Grüne hin, und nun kam auch eine Rehgeiß mit zwei flinken Rippen hervor und die Alten huben an zu grafen.

Mehrere Bieler auf der Weid und nur ein Schuß im Rohre! Das ist der größte Conflict im Schützenleben. Die Rehe ziehen sich allmählich gegen die fünf Lärchen hin, das Bleirohr im Dickicht folgt ebenso allmählich ihrer Richtung. Sie werden endlich ganz sorglos und heben miteinander an zu scherzen. Sie lecken sich und Eins legt das Haupt auf den Rücken des Andern — sie haben sich lieb. Da kracht der Schuß. Der Bock macht einen hohen Sprung — läuft ein paar Schritte. dann knicken seine Vorderfüße ein und er stürzt zusammen. Die Anderen sind ins Dickicht gefahren.

Der blaue Rauch weht in das Gewippel auf; der Gied eilt hervor. „So, Bürschel!“ sagt er zum tobtten Rehbock, „jetzt geh'n wir miteinander! und schleppt ihn über den Rasen hin ins Dickicht.“

Das Thier zuckt noch mit den Füßen, mit den Ohren und starrt den Mann mit brechendem Auge an. „Es thut mir leid,“ sagte der Gied, „aber jetzt kann ich Dir nichts mehr zu gute thun, als das!“ und verfehlte ihm den Gnadenstoß.

Nun war die Sorge, wie das Thier am besten und sichersten nach Hause zu befördern wäre — da fiel ihm das Kind ein. — Wo war's denn? — Das mußte noch unter den fünf Lärchen liegen.

„Verdammt!“ murmelte er, wenn das die Martha wüßte!“ und eilte nicht ohne Aufregung der Stelle zu, wo er sich früher mit dem Kinde niedergelassen hatte. — Und als er es auf dem Rasen liegend fand, und wie es eben mit seinen kleinen Augensternen einen weißen Falter verfolgte, der über ihm tanzte, da sagte der Gied: „Ru schau, das hab' ich ja gewußt, daß Du brav bist. — Haben jeztund einen jaggrischen Kerl kriegt!“

Er nahm das Kind und trug es zur Beute in das Dickicht, um dort bequem aufzuladen — Eins hinten und Eins vorn.

Noch war er bei dieser Arbeit, als Männerstimmen laut wurden. Der Gied hielt erschrocken inne und sah durch das Gestrüpp, wie über die Blöße zwei Jägerbüchsen heraufschritten.

„Ich sagte es ja,“ sprach der Eine, „heut, wo der Leutzusammenlauf ist, gehts im Wald nicht sicher.“ Er blickte prüfend um sich: „Da herum muß der Schuß gefallen sein.“

„Nach meinem Dafürhalten,“ versetzte der Andere, „ist es weiter oben gewesen.“

Der Erste blieb stehen: „Nichts Du nichts?“

„Rein, ich habe den Schnupfen.“

„Aber ich rieche Pulver.“

„Nachher muß schon da herum geschossen worden sein.“

„Anton“, sagte der Erste, „ich glaube, wir nehmen die Stupen in die Hand; man kann ja nicht wissen.“

Als nach sei einhalten die Mä im Ro her. T Hände um Leb Abo und un Muthe, sichten. wiegte schuldlos zum Be den muß Kau stande „Da „Le „Me er auf u Bildgral „Es nach. Der Kind an starrte Dieses fest drück Herz, da „Da einer der „Ich der And Lump ve „Die „Ich Bildgral „Be „Sie Lärchen „Da verstopft. „Hier „Wei voran!“ Sie Mit gefürmt Brust; ei Lippen. da, sein „Ma empör, Alle Heiligt Todt. — F des komm n e u n t e welches z stehens d halb in d das erste jetzt die I setzt, und tigkeit, u

Seu für 300 200 Str Dänger u Bon hen M bei

Als der Gied im Dickicht das hörte, langte er sofort nach seinem Gewehr, um es zu laden. Doch mußte er einhalten, durfte nicht das mindeste Geräusch hören lassen, die Männer kamen ganz in seine Nähe. Das Kind lag im Moose, es zog das Köpfchen etwas unruhig hin und her. Dem Gied stockte der Athem. Krampfhaft die Hände faltete er und hauchte der Kleinen zu: „Emma! um Leben und Sterben willen, jetzt halte Dich still! — Aber das Kind mochte die Lage so ungewöhnlich und unheimlich finden — es war ihm nicht wohl zu Muthe, es regte und wendete sich und verzog sein Gesichtchen. Der Gied nahm es auf seinen Arm und wiegte es leicht und starrte angstvoll in das kleine, schuldlose Antlitz, dessen mindester Laut nun an ihm zum Verräther, an Vater und Mutter zu Unglück werden mußte.

Raum zehn Schritt vom Versteck, auf dem Ager standen die beiden Weidmänner wieder still.

„Schau her, Anton, da ist der Rasen blutig.“

„Dann haben wir's.“

„Reicht steckt er im Dickicht drin.“

„Reinst?“ sagte der Andere, „ich glaube nicht, daß er auf uns wird gewartet haben. Der ist sicher in den Wildgraben hinabgefahren.“

„Es kommt darauf an. Sehen wir den Blutspuren nach.“

Der Gied preßte das immer unruhiger werdende Kind an seine Brust. Die todten Augen des Rehbock starrten den Vater an, der so sehr sein Kind bezogte. Dieses wollte schon zu schluchzen ansetzen, aber fest, so fest drückte der Mann das Köpfchen aus wildpochende Herz, daß es still war.

„Das Blut ist noch ganz frisch und warm,“ sagte einer der Jäger und beschaute den Boden.

„Jetzt zu Sonnenwenden Wildpret schießen!“ rief der Andere, „Du, freue Dich, wenn wir Dich kriegen! Lump verflucht!“

„Die Spur weist gegen die fünf Lärchen hin.“

„Ich sag' immer, er ist über den Heidenkogel in den Wildgraben hinab, wenn er geflohen ist gewesen.“

„Werden ja sehen.“

Sie schritten, den Blutspuren folgend, gegen die Lärchen hin.

„Da hört's auf. Da hat der Schuß die Wunde verstopft.“

„Hier im Moos ist ein Fuß eingedrückt.“

„Weißt aufwärts gegen den Heiderkogel. Alomarsch voran!“

Sie gingen davon — der Gied war gerettet.

Mit einem tiefen Athemzug ließ er die krampfhaft gekrümmten Arme sinken. Das Kind glitt von seiner Brust; einen dankbaren Kuß drückte er auf die kleinen Lippen. Diese waren kühl. Regungslos lag das Kind da, sein Gesichtchen war dunkelblau angelauten.

„Was? Emma! was?“ Der Mann riß das Kleine empor, „hast Dich verfangen? — Keinen Athem? — Alle Heiligen! Was ist das? — todt! —“

„Todt. Erstickt.“

(Fortf. folgt).

Bermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M. Das große Ereigniß des kommenden Sommers wird für Frankfurt das neunte deutsche Bundeschießen sein, welches zugleich das Jubelfest des 25jährigen Bestehens des deutschen Schützenbundes bildet und deshalb in derselben Stadt abgehalten wird, wie 1862 das erste deutsche Schützenfest. Als Zeitpunkt sind jetzt die Tage vom 3. bis 10. Juli endgültig festgesetzt, und die Ausschüsse befinden sich in voller Thätigkeit, um einen würdigen und glanzvollen Verlauf

des Festes zu sichern. Seitens der Bürgerschaft giebt sich eine warme Theilnahme für das Schützenfest kund, was sich namentlich auch bei den Zeichnungen für den „Garantiefonds“ zeigt. Ein geeigneter Festplatz ist gewonnen, die Grundzüge des Festes sind festgestellt und eine Reihe von Ehrengaben bereits zugesagt. Als der Magistrat zur Stiftung von Ehrengaben 3000 Mark bei der Stadtverordnetenversammlung beantragte, sprach sich diese für eine Erhöhung der Summe aus, da die Stadt ja für die im Juni stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung 10,000 Mark bewilligt habe, und verwies deshalb die betreffende Vorlage an ihre Finanzkommission. Hoffentlich entspricht der Besuch des Festes den gehegten Erwartungen.

Verwendung der französischen Kriegsschädigung. Fünf Milliarden Francs sind genau gleich vier Milliarden Mark. Davon besitzt das Deutsche Reich gegenwärtig noch eine Milliarde, die in fünf Fonds, dem Invalidenfonds, dem Reichsfestungsbaufonds, dem Reichseisenbahnbaufonds, dem Kriegsschaden im Juliusthurm und dem Fonds für das Reichstagsgebäude angelegt ist. Die zweite Milliarde wurde zur Tilgung der drei Kriegsanleihen benutzt. Von den beiden letzten Milliarden ist etwa 1 1/2 Milliarde verwandt zum Ersatz der direct durch den Krieg erwachsenen Schäden, wie beispielsweise für die Wiederherstellung der gesammten im Feldzuge abgenutzten Heeresausrüstung, für die Vergütung sämtlicher Kriegsschäden im Elsaß-Lothringen und Baden (Rehl), sämtlicher Schäden der deutschen Rhederei durch die Caperei, die Entschädigung der aus Frankreich verjagten Deutschen, die Erstattung sämtlicher Kriegskosten der deutschen Gemeinden (Einquartierung, Fuhren), die Transportkosten der Eisenbahnen für Beförderung sämtlicher Truppen, Vorräthe und Gefangenen. Die dann noch übrig gebliebene 3/4 Milliarde ist verwandt worden für die Kosten der Mäzgeinheit, für die Reichsheilhilfe zur St. Gotthardtbahn, für Dotation des Fürsten Vismarck und der Generale, sowie ferner zur Austheilung an die einzelnen Staaten, welche die ihnen überwiesenen einzelnen Summen hauptsächlich zur Schuldentilgung, zu Steuer-Erlässen, Verbesserung der Beamtengehälter in Preußen, zur Dotation der Provinzialverbände u. benutzten.

Altona. Bei dem Thierhändler Wattendorf in der Allee brach in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. ein Dieb ein, der in der Stube umhertastete, um ein Schwefelholz zu finden. Bei dieser Gelegenheit gerieth er an einen großen Mandrillaffen, der in der Stube schlief und, in seiner Ruhe gestört, den Dieb auf die Schulter sprang und ihm Gesicht und Hände zerfleischte. Vor Schmerz schrie der Angegriffene laut um Hilfe. Die herbeigeeilten Bewohner fanden den Dieb aus vielen Wunden blutend noch immer in der Gewalt des Affen, aus der man ihn befreite. Da derselbe flehentlich bat, es mit der erlittenen Strafe genug sein zu lassen, ließ man ihn laufen.

Eine englische Drehrolle mit Musikbegleitung ist zur gefälligen Benutzung der resp. Küchenfenster in einem Gemüsekeller der Köpenickerstraße in Berlin aufgestellt. Die Kurbel einer Drehrolle ist durch einen Treibriemen mit einer an der Drehrolle befestigten Nierenscheibe in Verbindung gebracht und wenn nun gerollt wird, spielt der Leiterkasten: „Das Coakelied“, „Ja treu ist die Soldatenliebe“, „O du himmelblauer See,“ oder auch „In einem kühlen Grunde“ u., wozu sich das Gesclapper der Rolle gar wunderbar ausnimmt. Die Dienstmädchen finden die „musikalische Drehrolle“ natürlich köstlich und machen von der neuen Einrichtung ausgiebigen Gebrauch.

Wie Ferdinand von Lesseps eine junge Frau fand, erzählte vor Jahren Max Wirth in der „N. Fr. Pr.“ in einem Berichte über den Kongreß der Geographen in Venedig. Hier ist diese poetische Anekdote: Ferdinand v. Lesseps ist persönlich eine jener seltenen Erscheinungen, auf welche die Natur ihre ganze Kraft ausgeschüttet und die bei ungeschwächtem Leibe und Geiste gleich Pythagoras, Elyan und Alexander v. Humboldt (Kaiser Wilhelm nicht zu vergessen) fast ein Jahrhundert zu durchleben haben. In seinem 78. Lebensjahre besitzt er noch die Frische des Jünglings. Sein Schicksal gleicht dem jener Helden der indischen Sage, welche ihr Leben zweimal genießen. Als Vater einer Schaar erwachsener Kinder, Wittwer geworden, heirathete er im 68. Lebensjahre eine 18jährige Kreolin von wunderbarer Schönheit, welche ihn wieder mit einem halben Duzend reizender Kinder beschenkte. Der Abschluß dieser zweiten Ehe ist ein Roman. Lesseps pflegte in Paris regelmäßig eine Familie zu besuchen und sich mit Vorliebe mit den liebenswürdigen Töchtern des Hauses zu unterhalten, denen er interessante Episoden von seinen Reisen erzählte. Seine Fahrten in Palästina berührend, erwähnte er, daß er als Wittwer unter den Arabern größeren Gefahren und Beschwerden ausgesetzt gewesen sei, weil diese nicht begreifen könnten, wie ein Mann ohne Weib leben könne. Da fragte ihn die Schönste der Schwestern, warum er denn nicht wieder heirathe? „Weil ich zu alt bin“, erwiderte Lesseps, „und nur eine junge Frau lieben könnte; eine junge würde mich nicht wollen.“ „Wer weiß“, war die bescheidene Antwort. Lesseps erwähnte die Eigenschaft der Berichorosen, welche getrocknet und ins Wasser gestellt wieder aufblühen, und war in der Lage, den Wunsch des Mädchens nach einer solchen Rose zu erfüllen. Nach einigen Tagen zeigte das junge Mädchen dem verehrten Manne die wieder aufgeblühte Rose mit den Worten: „Sehen Sie das Wunder, welches das Wasser an dieser Rose schuf, das kann die Liebe am Altar vollbringen.“ Das war deutlich gesprochen. Ihre Blicke trafen sich und Lesseps brach in die Worte aus: „Wenn Sie es wirklich mit einem Greise wagen wollen, hier ist meine Hand.“ Die Ehe ist eine der glücklichsten geworden, und die noch heute, nach 10 Jahren, blühende Frau, welche ihren Gemahl überall hin begleitet und auch seine Strapazen auf der Landenge von Panama getheilt hat, hing, so oft Lesseps das Wort ergriff, mit schwärmerischem Blicke an dem Redner.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 6. bis mit 12. April 1887.

Geboren: 107) Dem königl. Oberförster Alexander Joseph Riedel hier 1 Tochter, 108) Dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Uhlmann hier 1 Tochter, 109) Der unverehelichten Stickerin Anna Auguste Pause hier 1 Tochter, 110) Dem Straßenarbeiter Friedrich Alban Prügner hier 1 Sohn, 111) Dem Conditore Ernst Gustav Bresschneider hier 1 Sohn, 112) Dem Handarbeiter Emil Richard Lued hier 1 Sohn, 113) Dem Handarbeiter Julius Hermann Glyber hier 1 Tochter, 114) Dem Malergehilfen Friedrich Emil Beck hier 1 Sohn, 115) Dem Steinmetz Ludwig Gustav Baumann hier 1 Tochter, 116) Der unverehelichten Selma Emilie Pehold hier 1 Sohn.

Aufgehoben: 18) Der Hausmann Gustav Julius Börner hier mit der Tambourierin Margaretha Mathilde Köcher hier, 19) Der Maschinenflicker Richard Emil Schönfelder hier mit der Aline Auguste Uhlmann hier.

Gestorben: 53) Dem Klempnermeister Johann Gottlieb Kochroth hier 1 Sohn (todtgeboren.) 54) Des Maurers Gottlieb Julius Gloger hier, Sohn Ernst, ein Zwillingsskind, 19 Tage alt. 55) Der Barbierlehrling Christian Friedrich Schramm hier, 16 Jahre 9 Monate 1 Tag alt. 56) Des Bresschneiders Guido Pöhlitz hier, Sohn Erich Rudolf, 8 Monate 28 Tage alt. 57) Des Straßenarbeiters Friedrich Alban Prügner hier Sohn, ohne Vornamen 4 Stunden alt. 58) Des Handelsmanns Gustav Albin Eberwein hier, Sohn Runo Guido, 9 Monate 21 Tage alt.

Heute Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Für Augenranke (Schörz u. Halsleiden)! — Heilanstalt v. Dr. Weller i. Dresden, (Pragerstr.). — Ueber 300 Staarblinde geheilt. Dr. Weller ist Mittwoch, 20. April früh v. 7 1/2 — 11 1/2 Uhr in Eibenstock (Stadt Leipzig) i. sp. (Künstl. Augen).

Selbst ist der Mann!

Das Nachgeflüster meiner Annoncen gestatte ich solchen Leuten gerne, die nicht in der Lage sind, sich anders zu helfen. Das werthe Publikum ist von meiner größeren Leistungsfähigkeit zu genau unterrichtet, als daß ein derartiges Irrlicht etwas an der Sache ändern könnte.

A. J. Kalitzki.

300 Ctr. Ackerheu,
200 Ctr. Grummt, 150 Fuhren
Dünger verkauft
N. Drechsler, Wildenthal.

Von heute an fortwährend sehr fettes
Rasthammelfleisch
bet **Louis Reichner**
in der Rehme.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!
Brandt-Kaffee
von Robert Brandt in Magdeburg.
Vollk. Kaffee-Ertrag. Beste Mischung zum Bohnenkaffee.
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.
Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

Die gegen den Stiefmaschinenbesitzer Herrn Albert Bauer hier ausgesprochene
Beschuldigung nehme ich als unwahr hiermit zurück. **Albertine verehel. Kunze.**

Ein tüchtiger Pferdeknecht,
der die Feldarbeit versteht, wird sofort
gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses
Blattes.

Ein Neufundländer Hund ist von
Auerbach b. Eibenstock jagel. u. kann der-
selbe geg. Insertionsg. u. Futterkosten ab-
geholt werden bei **Gustav Punt, Rehme.**
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60 Pf.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines **Schnitt- u. Modewaaren-Geschäfts** kommt mein bedeutendes Waarenlager zu herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf**. Wer für 10 Mark Waare entnimmt, erhält eine feine Schürze zum Geschenk.

Louis Schlesinger in Schönheide.

Central-Verband der Stickerei-Industrie i. S. (eingetragene Genossenschaft nach sächs. Gesetz).

Gemäß § 9 der Statuten werden die geehrten Mitglieder des Verbandes auf **Sonntag, den 17. April c., Nachmittag 1/2 4 Uhr,** nach **Schneeberg, Restauration zur grünen Laube**, zur diesjährigen **ordentlichen Generalversammlung**

hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

a) Neuwahl des Vorstandes (Centralcomité.) — b) Erhöhung des jährlichen Beitrages für jede Maschine von **Mk. 1 auf Mk. 1,50**.
Pflauen, den 4. April 1887.

Paul Steger, Vorsitzender.
Rudolph Gösmann, Vicevorsitzender.



Elitionese, gegen Sommerprossen, Leberflecken etc., 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.

Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2,50.

Chines. Haarfarbe = Mittel, zum Färben d. Haare. 1/2 Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,50.

Haarwuchs = Pomade, vorzüglich am Kopf u. Bart-Haarwuchs, 1/2 Dose 3 M., 1/2 Dose 1,50.

Rothe & Co., Berlin S.O.

Depot bei **Guido Fischer**, Apotheker, Eibenstock.

Kein Ausverkauf.

Jederzeit finden sich folgende Artikel zu nachverzeichneten Preisen vor:

Schwarze Seidenstoffe, schwere Qualität, 2 Mk. 30 Pf., 2 Mk. 80 Pf., 3 Mk. 50 Pf., 4 Mk.

Kleiderstoffe von 20 Pf. einfache Breite an, 45 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf. doppelte Breite, sämtliche Besatzstoffe billigst.

Knaben-Anzüge von 2 Mk. 75 Pf. an. **Ericottailen**, reine Wolle, von 3 Mk. an.

Damen-Mäntel von 6 Mk. 50 Pf. an. **Promenadenmäntel, Umhänge, Dolmans, Jaquets, Kindermäntel** von 2 Mk. an.

Fertige Röcke, von Wolldick mit Plissé, von 2 Mk. an. **Ericottkleidchen, Schürzen, Jacken, Semden.**

Bettzeuge von 16 Pf. an bis 45 Pf. **Piqué** von 20 Pf. an. **Tischtücher, Servietten, Handtücher, Tafelgedecke, Bett- und Steppdecken, Schlafdecken** und verschiedene **Tischgedecke** in allen Preislagen.

Eibenstock. C. G. Seidel. Eibenstock.

Fortsetzung des Ausverkaufs

sämmtlicher Waarenbestände meiner beiden Geschäfte in **Eibenstock** und **Schönheide**.

Knaben-Anzüge von 3 Mk. an. **Ericottailen**, reine Wolle, 3 Mk. 50 Pf. **Kleiderstoffe**, einfache Breite, 25, 30, 35, 40, 50 Pf. **Kleiderstoffe**, doppelte Breite, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pf.

Schwarze Seidenstoffe, schwere Qualität, 2 Mk. 50 Pf. 3 Mk. und 3 Mk. 50 Pf. **Bettzeuge**, 16, 22, 25, 30 und 38 Pf. **Bettinlets**, 28, 35, 42 u. 50 Pf.

Damen-Mäntel, Jaquets und **Umhänge, Handtücher, Tischtücher** und **Servietten. Tischgedecke** und **Bettdecken.**

Herren-Anzüge, Stoffhosen und **Jaquets** verkauft so weit der Vorrath reicht

A. J. Kalitzki.

Ein Laufbursche wird sofort gesucht.
Hotel zum Rathhaus.

Bäume-, Sträucher- und Pflanzen-Verkauf.

Eichen, Buchen, Ahorn, Eichen, Birken, Linden etc. **Stachelbeer, Johannisbeer, Haselnuß, Wildwein, Ephen, Immergrün, Buchsbaum, Fiersträucher, Weiden** u. a. m. verkauft

Reichel in Blauenthal.

Gesucht wird nach auswärtig (Nähe Eibenstock's) ein fleißiger, exacter

Sticker

auf 2rhg. 1/4 neu, welcher gleichzeitig auf **Handschuh = Stickerei** geübt sein muß. Antritt möglichst in 8 Tagen. Dauernde Arbeit bei gutem Lohne gesichert. Offerten unter **G. 12** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co. Berlin S. O. u. Frankfurt a. Main übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten **Santauschläge** wie **Flechten, Finnen, rote Flecken, Sommerprossen** etc. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei

J. Braun.

Geflügel-Verein.

Heute **Donnerstag** **Berammlung** bei **Hermann Wolff.**

DANK.

Wenn irgend etwas im Stande war, uns bei dem Verluste unseres herzensguten **Friedrich** zu trösten, so war es die herzliche und aufrichtige Theilnahme, die sich während seiner langen Krankheit, bei seinem Tode und Begräbnis von so vielen wohlthätigen und mitfühlenden Herzen zu erkennen gab. Dank insbesondere dem Herrn **Pastor Böttich** für seine warm empfundene trostreiche Grabrede und seine uns ehrende persönliche Theilnahme. Besten Dank dem Herrn **Dr. Zschau** für ärztlichen Beistand und den beiden Herren die ihm bei der Operation bereitwillig unterstützten. Dank allen den geehrten Familien, die den theuern Entschlafenen während seines langen Schmerzenslagers durch so viele Liebesgaben erfreuten und sein Leiden zu lindern suchten. Dank schließlich seinen lieben Kameraden und allen lieben Freunden die unsern nun in Gott ruhenden Sohne noch durch zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und durch reichen Blumenschmuck, Trauermusik und Gesang zu ehren wußten. Gott der Herr der Alles sieht, wird auch so viel Liebe und Theilnahme nicht unbekannt lassen. Dies wünscht von ganzen Herzen

Die trauernde Familie Schramm.

Eibenstock, 10. April 1887.

Naturheil-Verein.

Donnerstag, den 14. April, Abends 8 Uhr im Saale des Feldschlösschen:

Vortrag

des Herrn **Sanitätsrath Dr. med. Meyner**

aus **Chemnitz** über: **„Medizin oder Naturheilkunde“.**

Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfennig.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 Mk.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Welt-ruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Säden, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, gelbem Liqneff, Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke



(Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

wöchen
war
tag un
fertion

M
R
vom 2
Anleit
unterne

stattzu
Fä
vom 1.

vorzun
Di
schäftl
Gewerb
und bis

anher ei
S

Da
1887 au
der Firm
der in P

Aus
in diesem

Die
sein und
mit Flagg
Eib

— D
legten La
Spazierfa
Nachmitta
der über
hatte sich
Palais un
ben, beide
des Publi
grüfte. D
mehrere L
— De

aus den D
pensum vor
wenn er do
Im Vorder
fragen steh
ein Geseg
eine Vorlag
onen zur Er
führung der
in Aussicht
der neuen
schäftigen
betr. die E
noch zugeh
missionen ü
ihrer Erleb
ung der Un